

# JESUS - MESSIAS

## Wie entstand der Ausdruck „Gesalbter“ oder „Messias“, was wurde damit gemeint?



Im Alten Testament wurde dieser Ausdruck zuerst auf die Könige Israels angewandt. Die Salbung, die an ihnen vorgenommen wurde, war der Ritus, womit sie öffentlich und offiziell in ihre Königsherrschaft eingeführt wurden. Die Könige waren von Gott für dieses Amt beauftragt.

David war dafür ein bleibendes Vorbild.

Die **Psalmen** (vg. Psalm 2,7-9; Psalm 110) legen wert auf die Erwählung und Inthronisation

durch Jahwe und auf die Ausstattung mit dem Geist Gottes. Der König ist von Jahwe eingesetzt, er steht in einem besonderen Verhältnis zu Gott, er ist Stellvertreter Jahwes. Er ist auch Anwalt der Armen und Unterdrückten, er handelt gerecht. Das Reich des messianischen Königs reicht bis an die Enden der Erde. Die Aufgabe des Messiaskönigs ist es, das Werk Jahwes zu vollenden, seine Königsherrschaft auf der ganzen Welt zu errichten. Die Könige der Erde haben sich Jahwe und dem Wirken seines Gesalbten zu unterwerfen. Die Psalmen besingen nicht nur den davidischen König, sondern sie richten auch den Blick auf einen künftigen Retterkönig.

### Messias als Verheißung

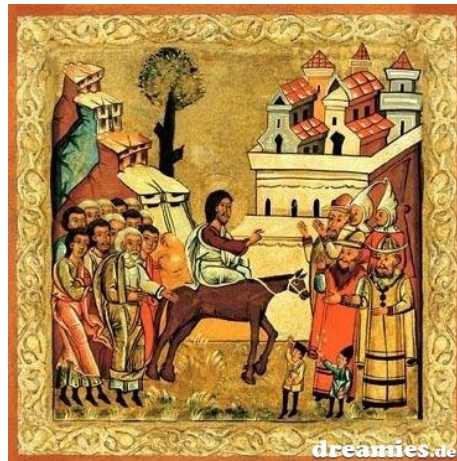
Als nach David Macht und Ansehen der Könige schwanden, entstand die Erwartung, dass irgendwann in Zukunft ein **Nachkomme aus Davids Geschlecht** das alte Königreich wiederherstellen werde. Damit kam ein neues Element in den Messiasbegriff. „Messias“ ist nicht nur eine Bezeichnung für einen bestimmten Menschen in der Gegenwart, sondern auch die Erwartung eines zukünftigen Menschen. (1 Chron 17,11-14; Jes 7; Micha 5,1-5;)

Der kommende Herrscher wird Israel von aller Fremdherrschaft befreien und die alten Machtverhältnisse Israels, also das „davidische Großreich“, wiederherstellen (Jes 9,1-6).

Das dabei errichtete neue Königtum wird allerdings in einer gewaltlosen, unkriegerischen und friedfertigen Herrschaft bestehen, unter der kein Lebewesen mehr auf Kosten anderer leben muss. Die Schöpfung wird in einem umfassenden „Schalom“ - „Frieden“ - existieren, eine Verheißung, die sich in Jesus Christus als dem ewigen Friedensherrscher aus dem Geschlecht Davids (Lk 1,32f.) erfüllt hat.



Sieger Köder, *Der Baumstumpf bringt die Rose hervor*



Die Propheten Ezechiel und Sacharja beschreiben den kommenden Messias **sowohl als Priester wie auch als Friedenskönig**. So spricht zum Beispiel die Ankündigung in Sach 9,9f. vom Kommen eines Königs, der den Völkern Frieden verkündet und die Weltherrschaft innehat.

„Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin“. (Sach 9,9).

In der Erwartung des messianischen Reiches ist beim Propheten Jesaja die **Rede vom „Gottesknecht“**. Er ist von Gott erwählt, sein Leben ist aber Leiden und Verachtung. Schließlich wird er getötet und kommt wieder zum Leben. In diesen so genannten „Gottes-Knecht-Liedern“ (Jes 52,13-53,12) gibt es eine kollektive Vorstellung, wonach dieser Gottesknecht das in der Verbannung lebende Volk ist.

### Zur Zeit Jesu

Zur Zeit Jesu glaubten weite Kreise, der Messias werde das Reich Gottes vorbereiten oder gar herbeiführen. Wer und was allerdings dieser Messias sein würde, darüber waren sich die Kreise, die einen Messias erwarteten, nicht einig. So erwarteten die Pharisäer ihn zu einer Zeit, in der alle die Gesetze der Tora erfüllen, deshalb achteten sie genau auf deren Einhaltung. Die Zeloten riefen zum Kampf gegen die Römer auf, weil erst nach deren Vertreibung der Messias kommen könne. Die Essener legten wert auf eine strenge Gesetzesauslegung, denn nur die Frommen und Reinen können den Messias erhoffen. Vielfach verlegte man das Kommen des Messias in die weite Ferne, an das Ende der Welt und verband die Ankunft des Messias mit dem Weltgericht.

Wegen des politischen Aspekts in der Erwartung eines Messias, der die Juden von der Beherrschung durch die Römer befreien werde, waren die Römer in Judäa besonders hellhörig, wenn sich jemand Messias nannte oder wenn dieser von anderen als Messias bezeichnet wurde.

Von daher ist das misstrauische Auftreten der Römer, wie Pilatus, und der Rom gehörigen Machthaber, wie Herodes, gegenüber Johannes dem Täufer und Jesus von Nazaret verständlich. Ob auch der andere Aspekt des Messiasbegriffes, der des leidenden Gottesmenschen, zur Zeit Jesu vorhanden war, bleibt offen.

## Jesus - ein Messias?

Nach dem Zeugnis der Evangelien hat **Jesus den Messias-titel**, wenn überhaupt, **nur vorsichtig für sich in Anspruch genommen**. Vielleicht hat er befürchtet, falsche Erwartungen zu wecken, wie sie vor allem die Zeloten damals hatten, die vom Messias eine politisch-religiöse Befreiung von Rom durch Gewalt und Krieg erhofften. Dem stand Jesu Aufforderung zu Frieden und Gewaltlosigkeit entgegen. Sein messianisches Wirken zielte vor allem auf die innere Umkehr und Änderung des Verhaltens. Die **vielen Stellen in den Evangelien** - vor allem bei Mk - die auf das Messiasverständnis hinweisen, dürften wahrscheinlich nachträgliche Deutungen sein.



Verklärung Jesu

Inwiefern der Anspruch von Jesus vor Pilatus, ein „König“ zu sein, historisch ist oder später in ihn hineingelegt wurde, ist nicht mehr nachzuweisen. Dieser Anspruch - wenn auch von Jesus anders gedeutet als von Pilatus - war der Grund seiner Verurteilung zum Tode: Pilatus verstand darin den erwarteten politischen Messias, der als Bedrohung für die römische Besatzung aus dem Geschlecht Davids hervorkommen würde.

## Bekenntnis: Jesus, der Christus

Nach dem Tod und der Auferstehung Jesu begannen seine Jünger, im Leben und Wirken Jesu viele **Parallelen mit alttestamentlichen Messiasvorstellungen** zu entdecken. Darum haben sie Jesus hebräisch „Messias“ und griechisch „Christus“ genannt. Davon zeugen die Reden von Petrus und Paulus in der Apostelgeschichte. Sie versuchten anhand der im Alten Testament überlieferten Aussagen über den zukünftigen Messias und der Geschehnisse mit Jesus von Nazaret den Juden plausibel zu machen, dass Jesus der erwartete Messias ist und in ihm alle diese Erwartungen in Erfüllung gegangen sind.

Die **Formel „Jesus-Christus“** ist ursprünglich kein Doppelname, sondern eines der frühesten Glaubensbekenntnisse des Christentums. Sie besagt, dass Jesus der in der Bibel verheißene Messias ist. Er hat in christlicher Sicht den Menschen Heilung und Heil gebracht und sie zu Gott geführt. Er war König, Prophet, Knecht Gottes und Armer zugleich. Durch Jesus wurde der Gott Israels zum Gott vieler Völker. Niemand hat so wie Jesus den Glauben Israels universal gemacht.



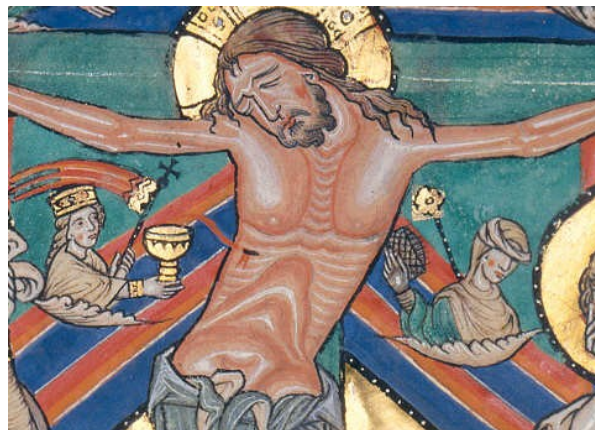
## Messias bei den Juden und Christen

Zu einer starken Herausforderung der jüdischen Messiaserwartung wurde der Glaube der jüdischen Anhänger Jesu, Jesus von Nazaret sei der von den Schriften Israels angekündigte Messias. Darüber entstand im damaligen Judentum ein erbitterter Streit. Die Auseinandersetzung dauert bis heute an. Eine Einigung ist nicht in Sicht.

Juden lehnen Jesus als Messias ab. Sie machen darauf aufmerksam, dass sich seit den Tagen Jesu die Welt nicht so verändert hat, wie es für die messianische Zeit zu erhoffen ist. Die Welt hat seitdem nicht zu ihrem Frieden („Schalom“) gefunden. Noch ist die Gerechtigkeit nicht zum universalen Lebensprinzip geworden. Erst recht sind mit Jesus von Nazaret die Verheißungen für das Volk Israel nicht in Erfüllung gegangen. Die Leiden des Judentums waren in der Zeit nach Christus eher größer als vorher.

Heute ist diese Auseinandersetzung etwas entschärft: Auch die Christen warten noch auf das Kommen des Reiches Gottes, auch für die Christen liegt das Heil teilweise noch in der Zukunft; für die gläubigen Juden ist das Reich Gottes auch schon angebrochen, aber noch nicht vollendet.

In dieser endzeitlichen Hoffnung liegt eine Parallele zum Judentum, das auch auf den Messias wartet. Diese gemeinsame Hoffnung kann vielleicht zu einem Band werden, das Juden und Christen in versöhnter Verschiedenheit miteinander leben lässt.



Evangelistar von Speyer (um 1220 entstanden)  
Detail aus der Kreuzigung: Ecclesia als das siegreiche Christentum mit dem Kelch des Blutes und Synagoge als Personifikation des „blinden“ und überwundenen Judentums

## Eine jüdische Stimme:

Arnos Oz ist ein israelischer Schriftsteller, der in der Friedensbewegung aktiv ist, die sich um ein faires Zusammenleben mit den Palästinensern bemüht. Für sein politisches Engagement und seine Schriften erhielt er zahlreiche Preise auch in Deutschland, u. a. den „Friedenspreis des deutschen Buchhandels“.

„Vor einiger Zeit stritten eine Jüdin und eine Christin über den Messias. Die Jüdin behauptete, der Messias sei noch nicht gekommen. Die Christin behauptete, er sei schon längst gekommen. Schließlich sagte die Jüdin ruhig, um die Auseinandersetzung zu beenden: „Warten wir es ab, bis der Messias kommt. Wenn er dann sagt „Guten Tag, da bin ich wieder“, haben die Christen recht. Wenn er aber sagt: „Da bin ich endlich“, haben wir Juden recht.“